Foto: Ursula Dressing

Schickt sie mir her, die Monster und Göttertiere

An meine Freundinnen mit Kindern

Viele leben wie ich – allein, vorübergehend mit einem Mann, einer Frau.

Und dann gibt es die anderen. Die nie Zeit haben. Die immer zu spät kommen und dafür zu früh gehen. Bei denen ich hinter jede Verabredung ein Fragezeichen mache und meine Phantasie strapaziere, was wohl diesmal wieder „dazwischenkommt". Die Masern, ein Zahn, ein verschluckter Bleistift, Unleidlichkeit, Nichteinschlafenkönnen oder ein paar Spiel- und Trödelmöglichkeiten unterwegs, auf die ich nicht gekommen wäre.

Ich kenne einige Frauen in Vater-Mutter-Kind-Verhältnissen. Bei der Hälfte von ihnen ist alles so, wie es angeblich schon immer war. Die andere Hälfte experimentiert ein bißchen. Da hat SIE mal ein „außereheliches Verhältnis", oder ER spielt zeitweise den Hausmann (die Frustrationen sind jedoch echt).

Ich könnte mich nicht entscheiden, welches von beiden ich zugleich schöner und schrecklicher finde. Die meisten Mütter leben aber mannlos mit ihren Kindern, ernähren sie und sich, und in diesem Leben werde ich nicht mehr begreifen, wie sie das hinkriegen.

Ich bin mit Frauen zusammen, die haben gerade ihr erstes Kind im Bauch, und mit Frauen, deren Kinder haben eben Abitur gemacht oder lassen sich mal wieder scheiden; manche sind schon Großmütter. In einigen Fällen bin ich mit der Mutter UND dem Kind befreundet, gehe diskret mit den Informationen um, die die eine Seite mir über die andere mitteilt.

Ich bin ein beliebtes Ausflugsziel für die kleineren Kinder. Das liegt weniger an mir als an meiner kindgerechten Umgebung: das Dorf, der Platz im Haus und drumrum, der Kuhstall gegenüber der Küche, die Katzen, Pferde, Enten, Schweine, der hysterische Pfau, der Wald, der Weiher, das Schloß, der Wasserfall, die Schlucht voller Springkraut. Da treiben wir uns herum. Sie lassen sich auch willig zur Kinderarbeit anstellen und sammeln Tannenzapfen mit mir zum Anheizen.

Nach manchen Besuchen bin ich nur erschöpft. Nach anderen brauche ich Stunden, um häusliche Schlachtfelder in den Normalzustand zurückzuverwandeln und die Verluste zu registrieren. Wieder einmal war ich nicht rechtzeitig energisch genug. Das ist aber auch heikel: Nicht den Kinderprotest fürchte ich, sondern den Blick der Mutter. Wie kann ICH IHR Kind anbrüllen. Nur weil es demonstriert, daß diese Schachtel es durchaus verkraftet, mir mehrmals auf den Kopf geknallt zu werden. Oder gar, NUR weil ich jetzt aber wirklich meine RUHE haben will. Oder, noch verwerflicher, weil mir SACHEN am Herzen liegen, die ich nicht leichtfertig auf dem Spielzeugaltar opfern möchte. Ich müßte jetzt aber lachen, denn was er damit gemacht hat, ist doch wirklich wieder genial, oder.

Sind die Kinder schon älter, gerate ich schnell mitten in Richtungs- und Ablösungskämpfe, werde von beiden Seiten angerufen und bin die Dritte angesichts eines streitenden Paares.

Wenn es also wider Erwarten dazu kommt, daß wir uns sehen, ist es nicht ganz einfach. Am meisten nervt mich, daß ich weder mit der Mutter noch mit dem Kind richtig zusammensein kann. Wenn wir uns trennen, bin ich enttäuscht. Ich bin diese Bruchstücke und Sprünge nicht gewohnt. Ich denke Gedanken gern zu Ende, ich rede gern ganze Sätze. Ich höre gern ganze Sätze. Ich mag auch die Pausen.

Wenn du seit Minuten ins Nebenzimmer horchst und dein leerer Blick mich ansieht, verstumme ich. Ich will auch Aufmerksamkeit für mich, für uns.

Seit so vielen Jahren bin ich gewohnt, das zu tun, was ICH will. Kaum je hat außer mir selbst jemand versucht,

mich davon abzubringen; die Vergeblichkeit war wohl voraussehbar.

Aber DU, wie hältst du das aus als Marionette im Hämmern des Kindertakts? Merkst du nicht, daß sie dich fertigmachen wollen, daß das wieder eine Machtprobe ist, daß sie es nicht aushalten, einmal nicht im Mittelpunkt zu stehen? Ich hätte sie schon längst an die Wand geschmissen – oder mich.

Nichts als hassenswerte Tyrannen, Blutsauger. Winzlinge mit ungeheurer Wirkung. Energiebündel. Zeitbomben schon im Mutterleib.

Warum sagst du nicht SCHLUSS und meinst es auch so?

Was findest du nur an diesem Scheusal?

Sieh meine Katzen an – SIE sind vollkommen. Da kann ich Begeisterung verstehen, da braucht die Liebe nicht blind zu machen. Ich muß sie nicht an- und ausziehen. Ihr Fell ist weicher als Haut und Haar. Sie sind leise. Solange sie gestillt werden, leckt die Mutter sie ab, und auch später brauchen sie keine Pampers. Mich brauchen sie eigentlich nur als Dosenöffner und weil es beim Metzger nichts umsonst gibt.

Seit langem antworte ich nicht mehr auf das Mißverständnis der Bäuerin, die einmal mehr empfiehlt, ich sollte mir lieber ein Kind „anschaffen". Ich sage nichts mehr über die Überlegenheit der Tiere, die ihresgleichen und ihre Umwelt nicht ermorden. Ich sage nicht mehr, Tiere sind die besseren Menschen.

Aber sag du bloß nie wieder NUR-TIERE.

Es gibt Freundinnen, die ich selten sehe, ein- oder zweimal im Jahr; sie wohnen nicht in der Nähe. Seitdem sie Kinder haben, habe ich sie NOCH NIE ohne Kinder getroffen. Immer hängt irgendetwas an ihnen, quengelt, zerrt, grapscht. STÖRT. Jedenfalls mich, die Mutter ist es gewohnt.

Ein unbefriedigendes Dreiecksverhältnis.

Sie sieht sich nicht trennbar vom Kind, aber FÜR MICH ist sie es. Ich würde gern mal mit ihr alleinsein. Wir hätten uns viel zu sagen. Damit will ich nicht warten, bis wir beide grauhaarig sind.

Ich bin ja ruhiger geworden, geduldiger. Aber noch immer halte ich es für eine Fehlkonstruktion, daß Kinder keinen Schalter zum Abstellen haben, wenigstens einen Regler für Lautstärke und Energiezufuhr. Nichts, wirklich NICHTS entsetzt meine Ohren so sehr wie Kindergebrüll, Geschrei, Gezeter, Gewüte. Sie sind da nicht abstumpfbar. Das hat Mutternatur schon fein ausgetüftelt.

Ich gebe es endlich zu. Obwohl es nicht mal MEINE EIGENEN Kinder sind, schaffen diese Ekelgeschöpfe es fast jedesmal wieder. Sie kriegen mich rum. Sie überraschen mich einfach. Sie verblüffen, erfreuen, bezaubern mich, sie regen mich an, sie bringen mich zum Lachen, sie stellen in Frage, sie fordern mich. Ich lerne jede Menge von ihnen. Ich bin schon still. Jaja, stimmt, ich liebe sie. Manche so sehr wie ihre Mütter. Manche vielleicht sogar mehr.

Allmählich bringt mich Erfahrung zu einem Arrangement, das mich, die Mütter und die Kinder befriedigt. Ich sehe sie entweder – oder. Beide zusammen, das haut nicht hin. Die Kinder kommen als Menschen zu mir. Ohne ihre störenden Mütter sind sie kaum wiederzuerkennen. Wir können viel zusammen machen. Schickt sie mir her, die Monster und Göttertiere, die Lieblinge und Luder.

Und froh bin ich jedesmal, wenn ihr sie wiederhabt.

Die Mütter treffe ich allein, als Frauen, als Freundinnen. Natürlich möchte ich sie auch als Mütter erleben und die Kinder als ihre Kinder, sie sind ja nicht teilbar.

Aber wenn es sich machen läßt, ist mir die andere Möglichkeit lieber.

Susanne Welzel

Im neuen COURAGE-Sonderheft „Rabenmütter von A bis Z" kommen Mütter zu Wort. Themen sind: Ein unver-Blüm-tes Mütterzentrum, Erziehungskonkurrenzen, feministische Mütter, lesbische Mütter, Söhnemütter, Töchtermütter, Adoption, Sorgerecht, Geld, die Schimpflichkeit der Mütterlichkeit, die Bewertung mütterlicher Arbeit usw. Schließlich wird auch das Neue an den Neuen Vätern aufs Korn genommen.

extra-buch

extrabuch Verlag
Rotlintstr. 45 H
6000 Frankfurt 1

Leona Siebenschön
Der Mama-Mann
Mutter und Sohn
Eine Beziehung ändert sich
192 S., DM 19,80

Ein Buch darüber, wie eine veränderte Beziehung den Menschen verändern kann: Der Sohn, der die Mitgift der Mutter lebendig werden läßt – der Mama-Mann.

Leona Siebenschön
nacht leben
Ein tatsächlicher Roman
288 S., DM 24,80

Nachtleben scheint nur für Männer zu sein: Rausch und Ausbruch, auch Gefahr, Suff, Sex, St. Pauli – die teure, lasterhafte und verbotene Seite des Lebens, die das Leben für viele erst lebenswert macht. Aber es gibt auch das ganz andere Nachtleben weiblicher Art, voll von Widersprüchen und Rätseln: Die heimliche Tragödie und der unheimliche Aufstand gegen und hinter ordentlichen Fassaden.

Bitte kostenloses Gesamtverzeichnis anfordern.